

Neue Schweizer Blockbandsäge

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **50-51 (1933)**

Heft [7]

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-582871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für eine Kunsteisbahn in Luzern. Der Stadtrat beantragt dem Großen Stadtrat, der Genossenschaft für die Erstellung einer Kunsteisbahn im Triebischen Moos das Baurecht zu erteilen. Das Baurecht betrifft ein Terrain von 15,660 m² und soll auf 75 Jahre unentgeltlich gewährt werden. Die Anlage soll auch andern Sportarten, Aufführungen und Volksversammlungen dienen.

Tennisplatzweiterung in Solothurn. Dem Gesuch des Tennis-Klub Sandmatt betreffend Erweiterung seiner Tennisplatzanlage wird im Sinne der Anträge der Baukommission entsprochen.

Ausbau der Wasserversorgung in Dornach (Solothurn). Der Dornacher Gemeinderat beantragte der Gemeindeversammlung die Erhöhung des Kredites für den Ausbau der Wasserversorgung, Zone 4 von 45,000 auf 54,000 Fr. Mit dem neuen Kredit soll die Pumpanlage automatisiert, sowie ein Wasserstandfernmelder und eine automatische Fernschaltung eingerichtet werden.

Die Automatisierung der Pumpen. Diese würde unter Verwendung des billigeren Nachtstromes durch Einrichtung eines Zeitschalters bewerkstelligt. Dank einer sinnreichen Vorrichtung wird auf diese Weise die am Tage verbrauchte Wassermenge nachts automatisch wieder ins Reservoir der Zone 4 hinaufgepumpt.

Um die ganze Anlage jederzeit überwachen zu können, ist die Errichtung eines Wasserstandfernmessers projektiert.

Als dritte Neuerung ist die Errichtung einer Fernschaltung zur Betätigung des Schiebers des Feuerlöschreservoirs vorgesehen. Die Gemeindeversammlung stimmte der Krediterhöhung einstimmig zu.

Pflege der Gotteshäuser im Kanton St. Gallen. Gommiswald erhofft bis zum Kirchweihfest (Jakobitag) die Aussen- und Innenrenovation der Pfarrkirche beendet zu haben. Der Kostenvoranschlag beträgt 100,000 Fr. Uznach erstrebt die baldige Renovation der 1872 fertig erstellten Stadtkirche. Es ist hierfür bereits ein Baufonds von rund 180,000 Fr. vorhanden. Jona wird mit der Erweiterung der Pfarrkirche beginnen, sobald die Fondsanlage den Kosten einigermaßen entspricht. In Bollingen steht die Kirchenrenovation ebenfalls vor der Türe und auch in Ernetswil wird für die Renovation der Pfarrkirche gesammelt.

Armenhausbauprojekt in Gofgau (St. Gallen). Wie man den Verhandlungen des Gemeinderates entnehmen kann, befaßt sich der Gemeinderat bereits mit Vorstudien für ein neues Armenhaus. Ähnlich wie seinerzeit beim Bau des Amtshauses ist aus der Mitte des Gemeinderates eine spezielle Kommission bestellt worden, die die Vorstudien für das neue Armenhaus zu besorgen hat.

Neues Kantonsschülerhaus in Aarau. Mit Beginn des neuen Schuljahres wird das neue Schülerhaus dem Betrieb übergeben. Es dürfte das modernste und best eingerichtete Schülerhaus der Schweiz sein. Das Gebäude bietet Platz für 34 Schüler. Aus pädagogischen Gründen wurde der Einzelzimmertypus gewählt. Der Bau soll ohne Bauplatz 400,000 Franken kosten. Doch existiert bereits ein Baufonds von 160,000 Franken, und der Verkauf des alten Konviktes dürfte 100,000 Fr. einbringen. Es dauerte sieben Jahre, bis die Frage im Großen Rate abgeklärt war, ob Umbau, Neubau oder Pensionsstipendien an weniger bemittelte auswärtige Kantonsschüler. Die Regierung hätte gern versuchsweise das letztere System gewählt,

und zwar aus finanziellen Gründen und weil sie es für erzieherisch richtiger hielt als das Konviktsystem. In diesem Bestreben wurde sie von der Bauern- und Bürgerpartei, sowie den Katholisch-Konservativen unterstützt. Die freisinnigen und sozialistischen Großräte setzten jedoch den Neubau durch.

Neue Schweizer Blockbandsäge.

Der Meinungskampf Blockbandsäge oder Vollgatter, der in den letzten Jahren in fast allen Holzfachzeitschriften Europas ergiebig behandelt wurde, hat auch die schweizerische Fachwelt nicht in Ruhe gelassen. Dem unvoreingenommenen Beobachter der Entwicklung der Rationalisierungsmethoden in der schweizerischen Sägerei- und Holzindustrie in den letzten paar Jahren, mußte sich immer mehr die Einsicht aufdrängen, daß die Blockbandsäge im Wettbewerb gegen das Vollgatter sichtlich an Boden gewann. Hat das Vollgatter in den großen Holzverarbeitenden Ländern wie U. S. A., Schweden, Polen, Frankreich etc., schon längst der Blockbandsäge weichen müssen, so schien es zuerst, als stöße dessen Einführung in der Schweiz auf unüberwindliche Hemmnisse. Forscht man nach den Gründen dieser, bis vor kurzer Zeit eher noch ablehnenden Stellungnahme unserer Sägereiindustrie gegenüber der Blockbandsäge, so findet man zunächst, daß die Verschiedenheit der erzeugten Ware meist von ausschlaggebender Bedeutung war und vielfach noch ist. Während in der Schweiz im allgemeinen der Anteil von Bauholz an der Gesamterzeugung geschnittener Ware eines Sägewerkes verhältnismäßig groß war — dies gilt besonders für die Zeit vor der Krise — so findet sich dieser Anteil an der Gesamterzeugung überall da, wo die Blockbandsäge vorherrscht, bedeutend kleiner. Ein weiteres Moment, das scheinbar gegen die Blockbandsäge spricht, ist der in der Schweiz nicht große Durchschnitt der Dicke der zu sägenden Stämme. (Holz schweizerischer Herkunft). Dieses ist insofern von Bedeutung, als bei Neuanschaffungen von Maschinen zu überlegen sein wird, wie groß der Anfall von Stämmen bei einer bestimmten Vollgattergröße sein würde, bezogen auf einen begrenzten Zeitabschnitt, die auf dem Einfachgatter entweder ganz oder doch zum Teil geschnitten werden müßten. Eine Verminderung der Rendite eines Vollgatters wird dann eintreten, wenn die für den Einfachgang anfallenden Stämme — also solche, die mit dem Vollgatter nicht ohne weiteres geschnitten werden können — an Zahl so zunehmen, daß infolge der kleinen, den heutigen Anforderungen in keiner Weise mehr genügenden Schnittleistung des Einfachgatters, der gleichmäßige Betrieb des Vollgatters gestört wird. Mit anderen Worten: Das Vollgatter wird da rationell arbeiten, wo mit einem verhältnismäßig großen Anteil von Bauholz gerechnet werden kann und wo das durch den Einfachgang vorzubereitende Quantum dessen Leistung nicht übersteigt. Seit dem Auftreten der Wirtschaftskrise, die ja bekanntlich die Holzindustrie auch nicht verschonte, ist ein weiterer Punkt in den Vordergrund gerückt; nämlich der Schnittverlust. Durch die behördlichen Kontingentierungsmaßnahmen für Schnittwaren, die sich, nebenbei bemerkt, im allgemeinen günstig auswirken — wird Bretterware wieder mehr gefragt und auch geschnitten. Je größer aber der Anteil Bretterware an der Schnittleistung wird und je dünner die Bretter

zudem noch sind, desto mehr wirkt sich der Schnittverlust in einem für das Vollgatter ungünstigen Sinne aus. Hier wird nun die Blockbandsäge mit ihrem äußerst geringen Schnittverlust — in gewissen Fällen nur 50 Prozent desjenigen eines Vollgatters — an erste Stelle aufrücken. Die Blockbandsäge hat zudem noch den Vorteil für sich, daß auf ihr alle vorkommenden Schnittwaren angefertigt werden können. Daß eine solche Maschine zudem von einem einzigen Mann bedient wird, erscheint nach dem heutigen Stand der Technik als selbstverständlich. Da die in letzter Zeit in der Schweiz zur Aufstellung gelangten Blockbandsägen durchwegs ausländischer Herkunft sind, ist es umso erfreulicher, daß sich nun auch in der Schweiz eine Firma mit der Herstellung solcher Blockbandsägen beschäftigt. Die durch den Bau moderner Vollgatter in der Schweiz bestens bekannte Firma Jb. Bögli, Maschinenfabrik, Ursenbach, hat eine Blockbandsäge auf den Markt gebracht, welche als bestgebaute Schweizermaschine mit verschiedenen Neuerungen angesprochen werden kann und sich im Betrieb als außerordentlich rationell und leistungsfähig erweisen soll. Der Blockwagen ist nach vollständig neuem Prinzip aufgebaut, insbesondere soll die Möglichkeit der schnellen Schnitteinstellung am Bedienungstande eine bisher noch nicht erreichte Leistung ähnlicher Maschinen ergeben haben. Die Patente für diese Neuerungen sind angemeldet.

Trotz diesen großen Vorzügen wird aber das Vollgatter das Feld nicht ohne weiteres räumen. Es wird in Zukunft auch hier heißen: „Die richtige Maschine am richtigen Platz“. Eine modern eingerichtete, auf Wirtschaftlichkeit und Leistungsfähigkeit bedachte Sägerei, wird neben dem Vollgatter auch eine moderne Blockbandsäge aufweisen. Im kleineren Betriebe, wo nur eine Maschine in Betracht kommt, wird aber die Blockbandsäge infolge ihrer vielseitigen Verwendbarkeit dem Voll- oder Einfachgatter vorgezogen werden, um so mehr als heute ein gutes Schweizerfabrikat erhältlich ist.

Gewisse Vorzüge der Kupferrohre im Spengler- und Installationsgewerbe.

(Korrespondenz.)

(Nachdruck verboten.)

Der Preis des Kupfers erlaubt heute, gewisse Vorzüge der Kupferrohre gegenüber den Bleirohren und Eisenrohren ins Auge zu fassen, da die Unwirtschaftlichkeit der Kupferrohre beim gegenwärtigen Kupferpreis nicht mehr besteht. Besonders dort, wo Wert auf das Aussehen der Leitungen gelegt wird, stellt das Kupferrohr ein angenehmes Luxusrohr für Badeöfen und alle möglichen Installationszwecke dar. Es wird ja den Lesern nicht unbekannt sein, daß die neuesten wirtschaftlichen Forschungen die absolute Unschädlichkeit kupferner Wasserleitungen für die Menschen ergeben haben. Es hat sich sogar herausgestellt, daß Blei und Eisen als Wasserleitungsmaterial nach Feststellungen von Oberingenieur Richard Demizet, denen wir hier folgen, die Gesundheit mehr schädigen können als kupferne Wasserleitungen. Ein Vorzug des Kupfers ist nicht nur seine höhere Festigkeit, sondern auch sein leichteres Gewicht, denn ein $\frac{3}{4}$ -zölliges Kupferrohr normaler Wandstärke weist eine Festigkeit von $3,5 \text{ kg/mm}^2$ auf und ein Bleirohr von achtfachem Gewicht mit 5 Mal dickeren Wänden hält nur $\frac{1}{5}$ des Wasserdruckes aus und kostet bei heutigem niedrigen Kupferpreis das

Doppelte als ein Kupferrohr. In Bezug auf Geschmeidigkeit und Biegsamkeit steht wohl das Kupferrohr dem Bleirohr nicht viel nach, dafür erlaubt aber die Festigkeit von Kupferrohren Zwischenbefestigungen oder Zwischenstützen auf lange Strecken hin auszulassen.

In Bezug auf Frostgefahr zeigen Kupferrohre höhere Elastizität. Jeder Fachmann weiß, daß, wenn Wasser im Bleirohr friert, die hierdurch entstehende Ausbauchung auch nach erfolgtem Schmelzen bestehen bleibt, und wenn dann nochmal starker Frost eintritt, dann ist mit der Entstehung sehr unangenehmer Risse zu rechnen, was Reißung und Platung mit sich bringt, welchen Fehler Kupferrohre bei Einfrieren des Wasserinhaltes nicht aufweisen, weil die etwa entstehende Ausbauchung nach dem Schmelzen zurückgehen pflegt. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß Kupferrohre immer eine Sicherheit gegen Risse durch Wassereinfrierung gewährleisten. Jedes Rohr, ganz gleich woraus hergestellt, verlangt im Winter eine bestimmte Sorgfalt und dies trifft natürlich auch auf das Kupferrohr zu, nur ist bei ihm die Frostgefahr geringer als bei Blei oder Eisenrohren.

Für Heißwassersysteme und Heizungsanlagen hatte sich Kupferrohr schon immer überlegen gezeigt, gegenüber dem Bleirohr auf Grund der höheren Wärmeleitfähigkeit und der Kraft, starke Temperaturwechsel zu ertragen. Die früheren Kupferpreise waren aber zu hoch, um diese einzelnen Vorzüge ausnützen zu können. In den Vereinigten Staaten haben Versuche im „Institute of Metals“ nach Aufzeichnungen von Frith ergeben, daß Anfrassungen der Kupferrohre von innen heraus auf Anschwellungen von Eisenrost aus den eisernen Zuführungsleitungen zurückzuführen waren und er empfiehlt in solchen Fällen, wo Kupferrohrleitungen durch alte und stark verrostete Eisenrohre gespeist werden, in unmittelbarer Nähe der Verbindungen Sammeltöpfe anzubringen, die von Zeit zu Zeit durch Öffnen des Hahns ausgeblasen werden können. Richards hat eine Bemessungsberechnung der Rohrdurchmesser zwecks Bestimmung der Durchlässigkeit unter Berücksichtigung des relativen Reibungswiderstandes, wobei die Durchströmungsmenge mit steigender Reibung der inneren Rohrflächen abnimmt, aufgestellt. Danach beträgt das Verhältnis der Reibungskoeffizienten des Eisens; Bleies; Kupfers = 1,06; 0,94; 0,86. Aus seiner Aufstellung ergibt sich also, daß bei Rohren gleichen Innendurchmessers von Kupferrohren mehr Wasser befördert wird als von Bleirohren und besonders wenig von Eisenrohren. Starke Rohrwände sind für einfache Installationszwecke bei Kupferverwendung überflüssig. Man kann sie derartig dünn halten, daß hierdurch zwar das Einziehen von Gewinden unmöglich wird, aber man kann sich heute Druckverbindungen beschaffen, die mit Lochhammer, Hammer und Schraubenschlüssel in einfacher Weise angebracht werden können. Der gegenwärtige Kupferpreis läßt dann derartige Kupferrohre kaum teurer werden, als früher sich Eisenrohrleitungen stellten. Es wird daher im Installationsgewerbe wohl so manches Mal heute die Überlegung Platz greifen, ob vielleicht nicht auf Kupferleitungen sogar in solchen Fällen zurückgegriffen werden kann, wo früher kein Mensch beim damaligen Kupferpreis an Kupferrohrverlegung denken konnte, da er hierdurch eine Luxusverlegung zustande gebracht hätte, die unnötige Verteuerung mit sich gebracht hätte. Von hoher Bedeutung ist ja auch die besonders von englischen